

lassenschaften in Zusammenhang gebracht werden. Die zwei letzten Lößstufen sind in beiden Teilen Europas etwa gleich ausgebildet. Der sie trennende Bodenhorizont dagegen zeigt wieder gewisse Einflüsse regionaler Klimaunterschiede. Im unteren Bereich der vorletzten Stufe treten sowohl in West- wie auch in Mitteleuropa entwickeltere moustéroide Inventare auf. Auch der Boden zwischen den beiden letzten Lößen steht in Westeuropa noch mit späten moustéroiden Artefakten in Verbindung, sowie mit den ersten zeitgleichen jungpaläolithischen Spuren. Im obersten Abschnitt der Löße sind keine klimatischen Veränderungen mehr belegbar. Anzunehmen ist aber, daß mit dem Ende der weiträumigen Lößbildung in West- und Mitteleuropa offenbar das Ende des Jüngeren Paläolithikums noch nicht erreicht ist.

Die erste präkeramische bäuerliche Siedlung der Jungsteinzeit in Europa

Von Vladimir Milojević, Saarbrücken

Die Ausgrabungskampagne der „Deutschen Thessalien Grabung“ im September–Oktober 1956* führte zur Entdeckung der bisher auf europäischem Boden noch nicht beobachteten Reste einer bäuerlichen Siedlung, deren Bewohner noch keine Keramik kannten. Bekanntlich haben die englischen Ausgrabungen J. Garstangs in Jericho bereits vor dem zweiten Weltkriege das Vorhandensein einer solchen Periode in Vorderasien erwiesen¹. Nach dem Kriege waren es die Amerikaner unter der Leitung von R. und L. Braidwood, die durch die Ausgrabungen in Karim Shahir und Jarmo zu zeigen vermochten, daß Viehzucht, Ackerbau, Seßhaftigkeit in gebauten Häusern und Herstellung der geschliffenen Beile dem Auftauchen der Keramik weit vorausgehen² und die Bezeichnung der jungneolithischen Perioden durch R. Pittioni als „Keramikum“ eine wenig glückliche schematische Formulierung ist, die durch diese Funde ad absurdum geführt wurde. Die neuen englischen Nachkriegsgrabungen in Jericho ergaben, daß die dortige präkeramische Siedlung von einer Befestigungsmauer umgeben war, die sogar mit Türmen ausgestattet war, Heiligtumsanlagen usw. besaß und demnach als eine Stadtgründung des 7. vorchristlichen Jahrtausends angesehen werden muß³. Die Mächtigkeit und Verschiedenheit der Einschlüsse der einzelnen Schichtenkomplexe und Fundstellen sprechen dafür, daß diese präkeramische Periode des vorderasiatischen Bauerntums sehr lange andauerte, und ihr im engeren und weiteren Umkreis, besonders in Europa, entsprechende Kulturphasen gegenüberstehen müssen.

Schon vor einigen Jahren haben wir versucht, in dieser Zeitschrift⁴ darzulegen, daß es Anzeichen gibt, die dafür sprechen, daß der Ackerbau und mit

* Die Mittel stellten die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Deutsche Archäologische Institut zur Verfügung.

¹ Ann. of Arch. and Anthr. Liverpool 22, 1935, 166 ff.; 23, 1936, 69 ff.

² R. J. Braidwood, *The Near East and the Foundation for Civilisation* (1952).

³ *Zuletzt Antiquity* 30, 1956, 184 ff.

⁴ *Germania* 30, 1952, 313 ff.

ihm auch die entsprechenden Wirtschafts- und Lebensformen viel älter sein müssen, als gemeinhin angenommen wird. Gleichzeitig haben wir darauf hingewiesen, daß die orientalischen Einflüsse viel früher und über noch unbekanntere Zwischenträger erfolgt sein müßten als dies gewöhnlich postuliert wurde. Wir kamen damals zu dem Ergebnis, daß das Aufkommen des Ackerbaues von der Erfindung der Keramik und der polierten Steinbeile unabhängig zu sein scheint; daß Keramik auch in Europa erst in einem recht vorgeschrittenen Stadium des Ackerbaues verwendet wurde, und daß die Einflüsse der bemalenden vorderasiatischen Kulturen Mitteleuropa in einem vollentwickelten Abschnitt der mitteleuropäischen Bandkeramik erreichten und deswegen nicht als Überbringer des Ackerbaues und der bäuerlichen Gesittung gelten können. Trotz allen Anzeichen und Erwägungen fehlte es damals an konkreten Befunden. Dies änderte sich mit der letztjährigen Unternehmung der „Deutschen Thessalien Grabung“ an der Magula von Argissa westlich von Larisa am Penaios.

Nachdem schon im Vorjahr ungefähr 5 m der Ablagerungen der mittleren Bronzezeit und der späteren Perioden abgetragen wurden, stieß man beim Weitergraben zuerst auf die Schichten der frühen Bronzezeit, wobei mehrere Perioden unterschieden werden konnten (*Taf. 14*). Diese erwiesen sich durch zahlreiche Importe aus Mittelgriechenland als mit dem dortigen Früh Helladisch II–III, ja sogar mit einem späten Abschnitt von Früh Helladisch I gleichzeitig. Darunter fand man die Reste der Dimini-, Sesklo- und jener Perioden, die ich provisorisch als Vor- und Proto-Sesklo zu bezeichnen pflege. Unter diesen Ablagerungen, die bereits durch die Vorberichte im Arch. Anz. 1954, 1 ff.; 1955, 157 ff. leidlich charakterisiert und bekannt sind, stießen wir zuerst bei etwa 7,50 m Tiefe auf eine Schicht mit sehr einfacher Keramik, die sich in der Einfachheit der Formen und Herstellung eindeutig von den Erzeugnissen der Proto-Sesklo-Kultur unterscheidet. Es scheint, als ob zwischen den beiden ein beträchtlicher kultureller, aber auch zeitlicher Unterschied bestehen würde. Darunter kamen wir zwischen etwa 7,75 m und 8,40 m Tiefe auf einen Horizont, der durchschnittlich 0,65 m mächtig war, keine Keramik enthielt und deshalb von besonderem Interesse für unsere Probleme des frühesten Neolithikums auf europäischem Boden ist.

Diesen präkeramischen Horizont trafen wir gegen Ende der Ausgrabungskampagne im ganzen Bereich des östlichen Teiles der Grabungsfläche, wobei die Mächtigkeit der Schichten gegen Nordosten beträchtlich anstieg, dagegen in der Südwestrichtung auskeilte. Wegen fortgeschrittener Zeit und zu Ende gehender Mittel mußten wir uns mit zwei schmalen kreuzförmig angelegten Schnitten durch die ganze Fläche begnügen (*Taf. 14*), jedoch genügten sie, um den Charakter und Inhalt der Ablagerungen zu erfassen. Sie bestehen aus einzelnen Erd-Aschenhorizonten, die durch Lehm Böden und herabgefallenen Lehmewurf der Hütten voneinander getrennt sind. Es wurden Spuren von zum Teil verkohlten Pfosten bis 0,15 m Mächtigkeit festgestellt. Auch die Reste mehrerer Herdstellen sind auf der Fläche und in den Profilen beobachtet worden. Aus alledem ist ersichtlich, daß die Ablagerung, abgesehen von der Asche des verbrannten Feuermaterials, aus den Resten der festen, gebauten Behausungen zusammengesetzt ist. Demnach war diese Stelle längere Zeit hindurch besiedelt.

In den Ablagerungen fanden wir, abgesehen von verbranntem Hütten- und Herdstellenlehm, reichlich die Reste menschlicher Tätigkeit. Zuerst fiel relative Häufigkeit der Steinartefakte auf (*Taf. 15, a*), wobei Kleingeräte und die Abfälle ihrer Herstellung dominieren. Daneben gab es aber auch eine ganze Reihe Klängen von normalem Aussehen. Von den Kleingerättypen fielen zahlreiche trapezförmige Pfeilspitzen auf (*Taf. 15, a 1–6*), die wir bis dahin in keramikführenden Schichten nicht beobachten konnten. Weiter eigenartige „Bohrer“ (*Taf. 15, a 7–12*) und eckige Absplisse (*Taf. 15, a 14–18*), eine Industrie, für die wir bis dahin in Griechenland nichts Entsprechendes kannten. Interessant ist, daß fast ein Drittel der Geräte aus Obsidian hergestellt wurde, was, falls sich nicht noch thessalische Obsidianvorkommen erweisen sollten, für weitreichenden Handel spricht. Dafür dürfte auch der „Ohrenknopf“ aus Speckstein (*Taf. 15, a 26*) sprechen, dessen Form bereits aus Sesklo bekannt war⁵.

Einen weiten Raum nehmen bei den Funden die Knochengeräte (*Taf. 15, b 1–7*) ein, wobei der kleine dornartige Typ stark vorherrscht, dagegen größere viel seltener sind. Die kleineren sind aus den Bruchstücken zertrümmerter Knochen hergestellt. Sehr zahlreich sind kleine „Paletten“ (*Taf. 15, b 8–10*) aus rötlichem Sandstein. Es sind dünne Platten, die aber wenigstens bis jetzt keine eigentlich spezifische Form erkennen lassen. Reibspuren sind deutlich sichtbar. Dazu kommen noch die Reiber (*Taf. 15, b 11*) aus geeigneten Kieselsteinen.

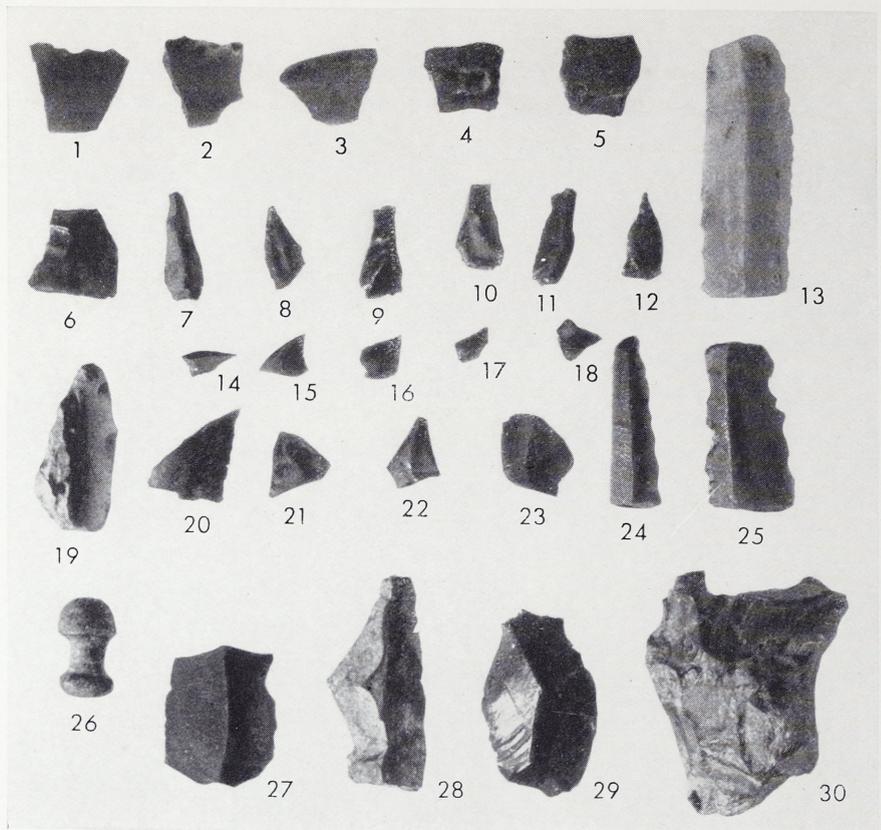
Alles dies würde uns eigentlich keinen richtigen Anlaß zu der Behauptung geben, hier die Spuren einer bäuerlichen Siedlung zu erkennen. In der Tat wurde es erst evident, als wir in zwei Schichten bei einer Herdstelle die Reste von Hülsenfrüchten und Getreide vorfanden und uns durch vorsichtiges Abdecken versicherten, daß keine Störung der Schichten vorlag. Diese Reste von Hülsenfrüchten und Getreide offenbarten den wahren Charakter des Befundes. Dazu kam, daß ein Teil der Knochen sicher von Schaf und Ziege stammt. Die Bewohner dieser Hütten kannten also auch Haustiere, was ihre bäuerliche Lebensform noch unterstreicht. Auffallend war, daß das ganze Knochenmaterial in kleinste Bruchstücke zertrümmert war, womit man offenbar auch die letzte Auswertung beabsichtigt hatte.

Diese kurze, vorläufige Vorführung der Funde soll vorerst genügen. Sie mag verdeutlichen, daß es auf dem europäischen Boden in der Tat ein „präkeramisches Bauerntum“ mit Viehzucht und Ackerbau gegeben hat. Damit bekommt die Frage der Herkunft des frühesten mitteleuropäischen Bauerntums der Bandkeramik ein anderes Gesicht. Es braucht uns jetzt die soziale Organisation mit großen Siedlungen und Häusern gar nicht mehr so „unmittelbar“ zu erscheinen. Darüber wollen wir aber in nächster Zukunft diskutieren. Auch an dieser Stelle müssen wir dem Ephoros von Thessalien D. Theocharis für seine freundliche Mitwirkung und Unterstützung bei der Ausgrabung danken, um so mehr, weil es ihm unmittelbar nach dem Abschluß unserer Ausgrabungen gelang, nun auch in Sesklo selbst einen inhaltlich ähnlichen und reichhaltigen Horizont nachzuweisen, dessen Veröffentlichung wir mit freudiger Spannung entgegensehen können.

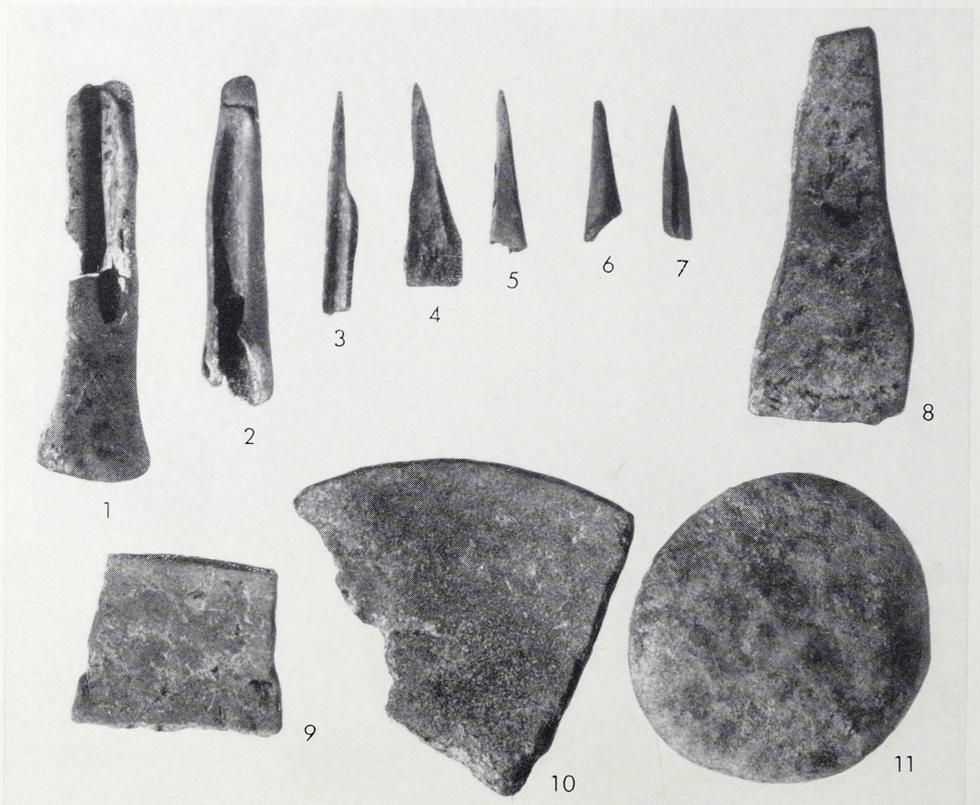
⁵ C. Tsountas, Die vorgeschichtlichen Burgen von Dimini – Sesklo (1908) Taf. 43, 11–21.



Argissa-Magula westlich von Larisa am Penaios (Thessalien).
Ausgrabungsfläche nach dem Grabungsabschluß 1956.



a



b

Argissa-Magula westlich von Larisa am Penaios (Thessalien). Funde aus der präkeramischen Schicht. a Steinwerkzeuge. M. 1:1. b Knochen- und Steingeräte. M. 3:4.